



Liebe Leserin  
Lieber Leser

**E**s raschelt im Blätterwald! Erst kürzlich liess die Thurgauer Zeitung den emeritierten und bekannten Erziehungswissenschaftler Jürgen Oelkers, ehemals Universität Zürich, zur Kompetenzorientierung zu Wort kommen. Mit einem negativen und irreführenden Titel wird dem Leser suggeriert, die Einführung der Kompetenzorientierung sei in anderen Ländern gescheitert – was vor allem am fehlenden Willen der Lehrpersonen liege. Beim Durchlesen des Artikels wird dann schnell klar, dass der Titelseiter die Aussage völlig aus dem Zusammenhang gerissen hat: Im besten Falle, so Oelkers, gebe die Kompetenzorientierung den Schulen die Gelegenheit besser darzustellen, was sie leisteten und die Vorgabe von Mindestansprüchen gäben den Schülerinnen und Schülern die Klarheit, was sie erreichen müssten. Das sei aber anspruchsvoll. Und der worst case – eine Zwängerei (?) und der Verlust der Autonomie – werde nicht eintreten. Was lernen wir aus der Lektüre? Erstens: Für eine differenzierte Meinungsbildung reicht es nicht, nur Titel und Lead zu lesen. Zweitens: Erfreulich ist, dass die Tagespresse vermehrt Bildungsthemen aufnimmt. Der Lehrplan 21 ist eines davon. Auch wenn der Thurgau nicht zu den ersten einführenden Kantonen der Schweiz gehört – Basel und Luzern sind deutlich weiter – wird das Thema die thurgauische Öffentlichkeit bald beschäftigen. Mit einer ausgewogenen Berichterstattung informiert die Tagespresse ihre Leser – und damit auch Eltern, künftige Berufsbildner und Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe II der heutigen Kinder und Jugendlichen. In dieser Diskussion kann es entlastend sein zu wissen, welche Aufgaben ein Lehrplan hat und was er nicht leisten kann. Beat Mayer, Lehrplanspezialist aus dem Kanton Bern, beschreibt dies auf den beiden folgenden Seiten. Ich wünsche uns allen spannende Diskussionen!

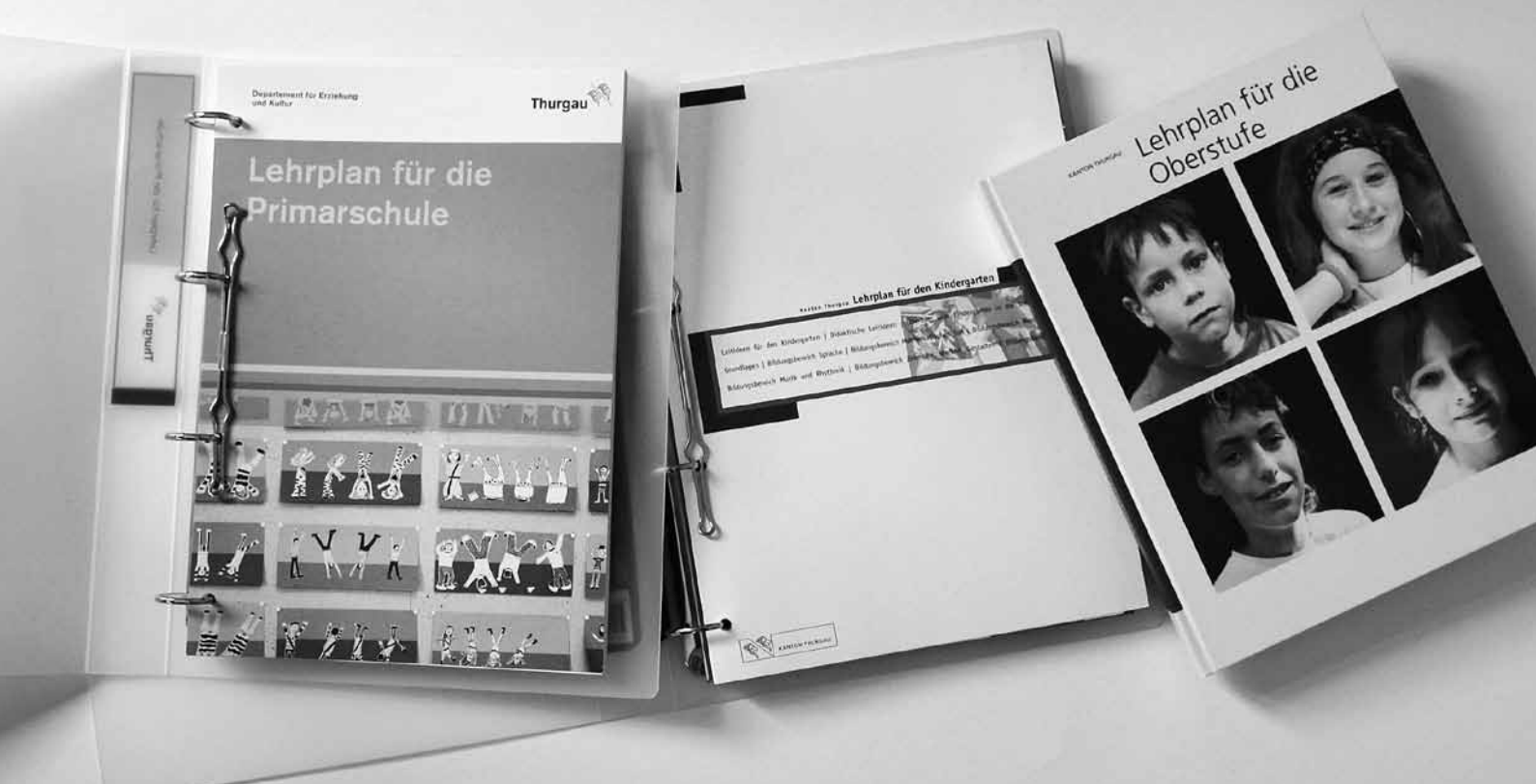
Sandra Bachmann,  
Gesamtprojektleiterin Einführung Lehrplan 21 im Thurgau

**Frage: Haben die Lehrpersonen, Schulen und Kantone mit dem Lehrplan 21 noch Freiräume, um eigene Ideen und kantonsspezifische Anteile umzusetzen?**

Der Lehrplan 21 soll nicht überfüllt werden. Deshalb hat die Plenarversammlung der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren (D-EDK) entschieden, dass für die Erarbeitung der zu erreichenden Kompetenzen maximal 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Zeit ausreichen soll (vgl. «Glossar, Planungsannahmen für die Zeit» auf Seite 4). Die übrigen 20 Prozent stehen den Lehrpersonen und Schulen beispielsweise für eigene Projekte und thematische Schwerpunkte sowie dem Kanton für die Definition kantonsspezifischer Anteile zur Verfügung. Daran arbeitet das Kernteam. Es sichtet die bestehenden Lehrpläne nach regionalen Inhalten und Lernzielen und wird unter Berücksichtigung der Vernehmlassungsergebnisse 2013 die thurgauspezifischen Anteile des Lehrplans definieren.

Es gibt im Verlaufe der elf Schuljahre vielfältige Freiräume, um an den zu erreichenden Kompetenzen zu arbeiten: Lehrpersonen und Schulen wissen, dass Lernen nicht nur im «klassischen» Fachunterricht, sondern auch in Schulprojekten, an ausserschulischen Lernorten auf Exkursionen und Ausflügen etc. stattfindet. In diesen Gefässen wird ebenfalls am Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen gearbeitet.

**Weitere Fragen und Antworten finden Sie auf [www.schuletg.ch/Lehrplan 21 im Thurgau/FAQ](http://www.schuletg.ch/Lehrplan_21_im_Thurgau/FAQ)**



Heutige Lehrpläne des Kantons Thurgau (1996).

# Welche Bedeutung haben Lehrpläne und wie werden sie wirksam?

Der Lehrplan 21 wird im Kanton Thurgau auf den 1. August 2016 in Kraft gesetzt. Wie im Schulblatt vom Februar dargestellt, finden bereits heute intensive Planungs- und Vorbereitungsarbeiten zur Einführung des neuen Lehrplans statt – Zeit also, einige grundsätzliche Fragen zur Bedeutung und zu den Wirkungen von Lehrplänen zu stellen. Beat Mayer, Fachmann für Lehrplanfragen, hat dazu einen Beitrag für das Thurgauer Schulblatt verfasst.

Beat Mayer

## Welche Bedeutung haben Lehrpläne?

In Gesprächen mit Lehrpersonen trifft man häufig die Meinung an, dass Lehrpläne für den konkreten Schulalltag wenig Bedeutung haben, dass sie «fürs Büchergestell» seien. Trotzdem gibt es sie seit der Einführung der öffentlichen Volksschulen. Es muss wohl Gründe geben, warum alle Kantone Lehrpläne haben. Was leisten Lehrpläne wirklich? Lehrpläne formulieren den gesellschaftlichen Auftrag an die Schule und geben Ant-

wort auf die Frage, «Welche Bildung soll in der Schule vermittelt werden?» bzw. «Welche Kompetenzen sollen Schülerinnen und Schüler im Laufe der Schulzeit erwerben?» Bildungspolitisch bedeutsam ist darüber hinaus vor allem die koordinierende Wirkung von Lehrplänen: Koordination zwischen den Schulstufen und Schultypen, zwischen den einzelnen Schulen eines Kantons und künftig auch zwischen den Kantonen. Politik und Verwaltung verstehen Lehrpläne zudem als Instrumente zur Umsetzung von Innovationen, seien es die Bildungsstandards der EDK, mehr Koordination, schulstrukturelle Veränderung oder neue Bildungsinhalte und Fächer. Da Lehrpläne Ziele und Inhalte bzw. zu erwerbende Kompetenzen definieren und z.T. den organisatorischen Rahmen von Schule festlegen (Fächer, Stufen usw.), bilden sie eine allgemeine Grundlage für den Unterricht. Sie sind aber auch eine Basis für die Entwicklung von Lehrmitteln, für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen und sie legitimieren administratives Handeln (z. B. Anweisungen der Verwaltung an die Schulen).

## Was leisten Lehrpläne nicht?

Lehrpläne können nicht alles leisten. Ihr Schwerpunkt liegt bei der Festlegung von Zielen und Inhalten bzw. von Kompetenzen. Zwar enthalten sie in der Regel auch Aussagen zu grundlegenden Herausforderungen des Unterrichts: Umgang mit dem Leistungsspektrum in der Klasse, Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf, Beurteilung der Schülerinnen und Schüler. Sie sind aber keine Rezeptbücher, mit deren Hilfe Lehrerinnen und Lehrer die täglichen praktischen Probleme auf einfache Art lösen können: Was mache ich mit einem Schüler, der seine Hausaufgaben schon wieder nicht gemacht hat? Wie stelle ich die für das Lernen nötige Disziplin nach einem «Tumult» wieder her? Dazu ist der Lehrplan nicht geeignet. Er legt auch nicht fest, welcher Stoff an einem bestimmten Tag zu behandeln und welche Methode dabei einzusetzen ist. In diesem Sinne hat der Lehrplan eine begrenzte Reichweite, belässt den Lehrperson aber auch den nötigen Freiraum (Methodenfreiheit).

### An wen richten sich Lehrpläne?

Thema des Lehrplans ist der Unterricht in den einzelnen Fächern. Deshalb richtet sich der Lehrplan in erster Linie an die Lehrerinnen und Lehrer. Er ist eine Grundlage für die mittel- und längerfristige Unterrichtsplanung, er hilft Schwerpunkte setzen, gibt Orientierung in der Vielfalt der möglichen Unterrichtsthemen, strukturiert die einzelnen Fächer und formuliert das Fachverständnis, das dem Unterricht zu Grunde liegen soll. Damit gibt der Lehrplan den Lehrerinnen und Lehrern Sicherheit, das Richtige zu tun. Neben den Lehrpersonen richtet sich der Lehrplan an die Dozierenden der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, an die Bildungsverwaltung und an die Autorinnen und Autoren von Lehrmitteln. Gerade bei der Entwicklung von Lehrmitteln spielt der Lehrplan eine wichtige Rolle: In den Lehrmitteln werden die Grundideen, Ziele und Schwerpunkte des Lehrplans so konkretisiert, dass sie von den Lehrpersonen mit vertretbarem Aufwand im Unterricht umgesetzt werden können. Lehrerinnen und Lehrer können nicht alles selber erfinden – sie sind in den meisten Fächern darauf angewiesen, dass ihnen in den Lehrmitteln sachlich richtige und praxiserprobte Texte, Darstellungen, Zusammenfassungen, Aufgaben usw. zur Verfügung stehen. Schliesslich sollen Lehrpläne so formuliert sein, dass sie auch von Eltern, Bildungspolitikern und Bildungspolitikern und anderen Interessierten verstanden werden können.

### Sind Lehrpläne überhaupt wirksam?

Die Lehrplanforschung bestätigt im Wesentlichen unser Alltagsverständnis: Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich in ihrer täglichen Arbeit in erster Linie an ihrer Erfahrung und an den Lehrmitteln. Das heisst nicht automatisch, dass Lehrpläne keine Wirkung haben. Ihre Wirkung ist zu guten Teilen eine indirekte: Sie wirken sich auf die Entwicklung von Lehrmitteln und auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung aus und dienen als Grundlage für zahlreiche Entwicklungsarbeiten (z.B. Hilfen zur Beurteilung der Schülerinnen und Schüler, Leistungstests, Handreichungen, Planungshilfen usw.). Auf die direkten Wirkungen bei

den Lehrpersonen durch die Nutzung für die Unterrichtsplanung, Schwerpunktsetzung usw. wurde bereits hingewiesen. Diese Überlegungen zur Wirksamkeit werden mit der Einführung des Lehrplans 21 besonders aktuell.

### Wie wird der Lehrplan 21 wirksam?

Im Schulalltag ist der bestehende (alte) Lehrplan nur selten ein Thema. Dies ändert sich, wenn ein neuer Lehrplan ansteht. Bereits im Vorfeld finden Diskussionen über die geplanten Veränderungen statt, Diskussionen auch über die notwendigen Weiterbildungen und über Anpassungen bei den Lehrmitteln, Übertrittsbestimmungen, Zeugnissen usw. Parteien, Elternvereine, Lehrerverbände und andere Interessengruppierungen sind eingeladen, sich an der Vernehmlassung zu beteiligen und ihre Anliegen einzubringen. Aus der Lehrplanforschung wissen wir,

dass Lehrpläne allein – das heisst ohne Umsetzung in den Lehrmitteln, ohne begleitende Weiterbildung und gezielte Einführung – ihre möglichen Wirkungen schlecht entfalten können. Für den Erfolg des Lehrplans 21, d.h. für seine positiven Auswirkungen auf den Unterricht und auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler, ist eine vorausschauende und umfassende Einführung und Umsetzung entscheidend. Kern dieser Implementierung ist eine fachbezogene und von aussen unterstützte lokale Unterrichtsentwicklung an den Schulen vor Ort.

Eine so verstandene Lehrpläneinführung und -umsetzung kann durch die folgenden Eckpunkte umschrieben werden:

- 1) Die Umsetzung des Lehrplans 21 ist ein mehrjähriger Prozess.
- 2) Die Umsetzung erfolgt in erster Linie an den Schulen.
- 3) Die Umsetzung ist im Wesentlichen fachbezogen.
- 4) Der Umsetzungsprozess wird von den Schulleitungen vorbereitet, organisiert und geleitet.
- 5) Das Amt für Volksschule leitet und koordiniert die Einführung und Umsetzung.
- 6) Den Schulen stehen professionelle Beratungen zur Verfügung.
- 7) Ein zielgerichtetes Weiterbildungsangebot steht bereit.
- 8) Geeignete Lehrmittel und Unterrichtshilfen stehen rechtzeitig zur Verfügung.
- 9) Beurteilungs- und Übertrittsregelungen, Leistungsteste etc. sind angepasst.

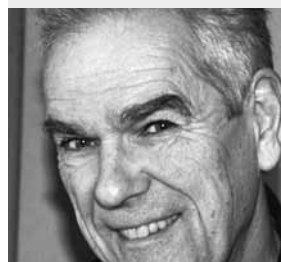
Diese Vorstellungen über die Umsetzung des Lehrplans 21 sind im Einführungs- und Umsetzungsprojekt des Kantons Thurgau bereits gut verankert – das stimmt zuversichtlich.

### Fazit/Zusammenfassung

Lehrpläne haben auch in Zukunft eine grosse Bedeutung: Sie sind Träger der gesellschaftlichen Erwartungen an die Schule, legen die zu erwerbenden Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen fest und strukturieren den Unterricht in der Volksschule. Eine umsichtige und gut geplante Einführung und Umsetzung des Lehrplans 21 trägt zur kontinuierlichen Verbesserung der Unterrichtsqualität bei.

Damit gibt der Lehrplan den Lehrerinnen und Lehrern Sicherheit, das Richtige zu tun.

### PORTRÄT



Beat Mayer hat bis 2011 als Erziehungswissenschaftler in der Bildungsplanung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern gearbeitet. Arbeitsschwerpunkte waren Lehrplan- und Lehrmittelentwicklung. Seit 2011 selbstständige Tätigkeit: Projekte beraten, Konzepte erarbeiten, Texte redigieren, Berichte verfassen.



## Aus dem Kernteam – nächste Schritte

Seit der ersten Sitzung anfangs März trifft sich das Kernteam nun regelmässig zu seinen monatlichen Sitzungen. Je nach Bedarf wird im Plenum oder in vorbereitenden Teams gearbeitet. Fachliche Impulse beispielsweise zum Thema Kompetenzorientierung, Einblicke in den Lehrplan 21 und den Fortgang des gesamtschweizerischen Projekts bringen das Kernteam Schritt für Schritt näher an die Aufgabenstellungen heran. Die Strukturierung der inhaltlichen Arbeiten gemäss Auftrag des Regierungsrates ist erfolgt. Momentan werden die folgenden Arbeitsfelder und (Teil-)Aufträge bearbeitet:

- Typen und Niveaus der Sekundarstufe I: Wie kompatibel ist die Durchlässige Sekundarschule DLS mit den Ansprüchen und Absichten des Lehrplans 21? Gibt es Handlungsbedarf und wie / womit gehen wir diesen an?
  - Förderorientierte und promotionsrelevante Beurteilung: Wie kann ein produktives Zusammenspiel zwischen formativer und summativer Beurteilung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen auf der Grundlage von Kompetenzbeschreibungen erreicht werden?
  - Fachbereichslehrpläne, fächerübergreifende Themenlehrpläne und überfachliche Kompetenzen: Welche kantonsspezifischen Ergänzungen sind in den Lehrplan einzufügen? Haben die fächerübergreifenden Themenlehrpläne «CT und Medien» und «Berufliche Orientierung» einen zusätzlichen Zeitbedarf?
  - Vorbereitung der Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen, Behörden, weitere Interessierte und Schulleitungen
- Alle Themen bearbeitet das Kernteam auch mit Blick auf die Lehrmittel und den nötigen Support für die Umsetzungsphase. Weitere Themen wie beispielsweise die Sonderpädagogik werden später bearbeitet, teilweise unter Einbezug weiterer Experten. Die Vorbereitung der Vernehmlassung von Juli bis Oktober beschäftigt vor allem die Gesamtprojektleiterin. Es gilt, das Verfahren zu bestimmen, Unterlagen bereitzustellen und die Vernehmlassungspartner rechtzeitig zu informieren. Ein erster Schritt hierzu ist mit der Einladung aller Partner, auch von Wirtschaft und Politik, zu den Informationsveranstaltungen bereits geschehen. Die Resonanzgruppe, zusammengesetzt aus den Bildungs- und Wirtschaftsverbänden, Vertretungen der abnehmenden Sekundarstufe II, der PHTG, der Elternorganisation und aus dem Departement für Erziehung und Kultur, wird erstmals nach den Sommerferien einen Aussenblick auf den Stand der Arbeiten des Kernteams und der Gesamtprojektleiterin (Support, Lehrmittel, Einführung) werfen.

«Die Volksschule ist ein geniales gesellschaftliches Projekt, das im Kanton Thurgau seit über 175 Jahren funktioniert. Wie sich Umwelt und Gesellschaft verändern, so verändert sich auch die Volksschule. Mich interessiert neben dem Alltagsgeschäft auch der Blick in die Zukunft. Sich auf etwas Neues einzulassen ist daher eine willkommene Denkaufgabe.»



**Markus Mendelin**, Schulpräsident Volksschulgemeinde Amriswil-Hefenhofen-Sommeri, Mitglied Kernteam

## À jour

### Was erwartet Sie an den Informationsveranstaltungen zur Vernehmlassung Lehrplan 21?

Ab 19:00 Uhr ist Eintreffen und thematische Einstimmung für Lehrpersonen, Behörden und weitere Interessierte vor Ort möglich. Nach dem ersten Informationsblock wissen die Teilnehmenden, warum und wie der Lehrplan 21 erarbeitet wurde. Anhand konkreter Beispiele wird der Aufbau und die Ausrichtung des Lehrplans erläutert. Die beiden an der Erarbeitung beteiligten Lehrpersonen des Kantons, Erich Seeger und Silvia Boxler-Güttinger, geben Einblicke aus erster Hand. Den Abend abrunden werden die Informationen zur laufenden Vernehmlassung und ein Ausblick. Die Einladung mit Programm erhalten Schulleitungen und Behörden per Mail zugesandt. Anmeldeschluss ist jeweils eine Woche vor dem Termin. Ab sofort ist unter [www.schuletg.ch](http://www.schuletg.ch) > Lehrplan 21 im Thurgau > Vernehmlassungen und Informationsveranstaltungen die Anmeldung möglich. Die Schulleitungen werden für die Informationsveranstaltung vom 27. August 2013 speziell eingeladen.

## Glossar

### Planungsannahmen für die Verteilung der Zeit

Die Planungsannahmen sind die zeitlichen Vorgaben für die Fachbereichsteams und dienen ihnen zur Orientierung bei der Erarbeitung der Fachbereichslehrpläne. Bei der Entwicklungsarbeit musste sichergestellt werden, dass der Lehrplan nicht überfüllt wird. Deshalb wurde den Fachbereichsteams der Auftrag erteilt, die Kompetenzen pro Fachbereich so zu setzen, dass sie in 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Zeit erreicht werden können. Ein Beispiel: Die Planungsannahme für Mathematik beträgt 1375 h für neun Schuljahre. Das Fachbereichsteam Mathematik erhielt den Auftrag, die Ziele des Fachbereichs so zu setzen, dass sie in 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Zeit, nämlich in 1100h erreicht werden können. Die überfachlichen Kompetenzen und fächerübergreifenden Themen mussten darin ebenfalls Platz finden. Die Planungsannahmen wurden basierend auf einer Auswertung der Studentafeln der 21 Kantone im Sommer 2007 erarbeitet. Gegenüber dem Ist-Zustand wurden nur kleinere Korrekturen vorgenommen: Im Bereich der Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften erfolgte eine Schwerpunktbildung. Das Erarbeitungsprojekt geht davon aus, dass der Kanton seinen Schulen über die Studentafeln die notwendigen Zeitgefässe gemäss den Planungsannahmen zur Verfügung stellt. Stellt ein Kanton weniger zur Verfügung, müsste er die Zielsetzungen im Lehrplan reduzieren, Leistungseinbussen in Kauf nehmen oder Freiräume der Lehrpersonen oder Schulen beschneiden. Der Lehrplan 21 beschreibt den Pflicht- und Wahlpflichtbereich der obligatorischen Schule. Zusätzliche Bildungsangebote liegen in der Verantwortung des Kantons und der Schulgemeinden. Die Planungsannahmen sind keine Studentafeln. Die Festlegung der Studentafeln bleibt Sache der Kantone.

Quelle: [www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch) > Grundlagenbericht/Argumentarium

### Redaktion

Sandra Bachmann, Amt für Volksschule, E-Mail: [sandra.bachmann@tg.ch](mailto:sandra.bachmann@tg.ch)